

Sonja Luther  
University of Southern Mississippi, USA

Axel Goodbody, *Nature, Technology and Cultural Change in Twentieth-Century German Literature: The Challenge of Ecocriticism* (Houndmills, UK: Palgrave Macmillan, 2007), xiv+329 pp.

Warum hat sich die ökologisch orientierte Literaturwissenschaft immer noch nicht an deutschen Universitäten etabliert? Dies ist eine der Fragen, mit denen sich Axel Goodbody zu Beginn seines Buchs beschäftigt. Unter anderem stellt Goodbody fest, dass ‚ecocriticism‘ im Allgemeinen immer wieder als eine engstirnige Herangehensweise missverstanden wird. Gleichzeitig wird ihr, nicht selten zu Recht, ein Mangel an Wissenschaftlichkeit vorgeworfen. Seit den neunziger Jahren gibt es laut Goodbody jedoch neue „ecocritical studies,“ die Erkenntnisse mit sich gebracht haben, die nicht ignoriert werden sollten. Goodbody lässt in seinem Buch diesen neuen Studien Aufmerksamkeit zu Teil werden, indem er sie geschickt mit einander in Dialog setzt. Damit zeigt er, wie vielseitig die ‚ecocritical theory‘ ist und wie dringend es für die heutige deutsche Literaturwissenschaft wäre, diese Entwicklung ernst zu nehmen.

Neben der Perspektive des ‚ecocriticism,‘ mit der sich Goodbody den literarischen Werken annähert, beschäftigt er sich mit zwei weiteren Themen: „conceptions of technology and the ‚ecological‘ role of creative writing in environmental discourse“ (ix). Mit diesen beiden Schwerpunkten schlägt Goodbody eine signifikante Brücke zwischen Literatur und Gesellschaft und erforscht deren gegenseitigen Einfluss. Der Einbezug von Technologie und Modernisierung sowie die Auseinandersetzung mit ‚alienation‘ und ‚isolation‘ des Menschen als Folge der Modernisierung machen das Buch nicht nur für ausgewiesene ‚ecocritics‘ interessant, sondern auch für Literaturwissenschaftler, die sich im Allgemeinen mit der Literatur der Moderne und Postmoderne oder auch mit der Romantik beschäftigen.

Das Buch gliedert sich in vier Teile: „Theoretical Perspectives;“ „Critiques of Science and Technology;“ „Negotiations between Nature and Culture;“ und die „Conclusion.“

Im ersten Teil konzentriert sich Goodbody auf das Thema der ‚Natur in der deutschen Kultur: Die Rolle des Schriftstellers in der Umweltdebatte,‘ wobei dieser Abschnitt auch als Einführung in die ‚ecocritical theory‘ an sich und in die verschiedenen einzelnen Fachgebiete des ‚ecocriticism‘ dient. Goodbody bietet einen äußerst informativen historischen Überblick zur Entwicklung der ökologisch orientierten Literaturwissenschaft nicht nur in Deutschland, sondern auch in den USA, was das Buch gerade für Einsteiger in die Materie besonders interessant macht. Im ersten Kapitel bespricht Goodbody auch wichtige deutsche Beiträge, die im anglo-amerikanischen Raum bislang kaum

zu Kenntnis genommen worden sind, insbesondere die Arbeiten von Gernot und Hartmut Böhme zur ökologischen Naturästhetik und das Konzept der kulturellen Ökologie, wie es vor allem von Peter Finke und Hubert Zapf entwickelt worden ist. Aber auch der Leser, der sich mit den Arbeiten deutscher Literaturwissenschaftler im Bereich ‚ecocriticism‘ bereits gut auskennt und mit den bekannten amerikanischen Vertretern des Faches vertraut ist, wird immer wieder auf neue Namen und interessante Literaturhinweise stoßen. Ziel des ersten Teils ist es, zu demonstrieren, dass es im ‚ecocriticism‘ besonders um Objektivität geht. Wie Goodbody erklärt: „[...] the critic must, using Kate Soper’s terminology, strike a balance between ‘nature endorsing’ and ‘nature-sceptical’ approaches, that is, *both* consider literary writing on nature as a statement on something that exists objectively, *and* analyse it as a linguistic construction of ‘nature’” (xii).

Der zweite Teil des Buchs setzt sich aus zwei Kapiteln zusammen und beschäftigt sich mit der Wissenschafts- und Technologiekritik. Im ersten Kapitel konzentriert sich Goodbody auf Goethe als ökophilosophische Inspiration und literarisches Modell. Goodbody erklärt, dass Goethe derjenige Denker und Schriftsteller sei, der seit der ‚ökologischen Wende‘ (‚ecological turn‘) in den siebziger Jahren wahrscheinlich den stärksten Einfluss auf die Deutschen und ihre Wahrnehmung von der Natur hatte. Deshalb nimmt Goethe neben den unbekannteren Autoren, denen sich Goodbody in seinem Buch widmet, eine hervorgehobene Rolle ein. Neben einer Besprechung von Goethes Werken und Unstimmigkeiten in Goethes Ansichten über Natur und Modernisierung liefert Goodbody eine Fülle an Sekundärliteratur, die Goethes entscheidende Rolle für die heutige Umweltdebatte verdeutlicht. Desweiteren werden bemerkenswerte Adaptionen von Werken Goethes behandelt, wie zum Beispiel Volker Brauns *Faust* (1968 und 1973) und *Iphigenie* (1992). Im folgenden Kapitel bespricht Goodbody die Entwicklung von der ‚modernistischen Katastrophe zum postmodernen Überleben.‘ Goodbody erläutert zunächst den unterschiedlichen Sinngehalt der Begriffe ‚Katastrophe‘ und ‚Apokalypse‘ und deren Transformation im Laufe des 20. Jahrhunderts. Dabei geht es besonders um Veränderungen der diesbezüglichen Ansichten im Zuge des Wandels von der modernen zur postmodernen Gesellschaft. Als Beispiel nimmt Goodbody die Dramen von Georg Kaisers *Gas-Trilogie*, die als Exempel für den Modernismus dienen, und Hans Magnus Enzenbergers Gedicht *Untergang der Titanic*, welches wichtige Züge des Postmodernismus veranschaulicht. Insgesamt ist dieses Kapitel eine erkenntnisreiche Studie, die u.a. auch dadurch besticht, dass sie die deutschen Texte in Beziehung zur amerikanischen Literatur und Literaturkritik setzt.

Goodbody beginnt den dritten Teil des Buchs, der sich mit dem ‚Diskurs zwischen Natur und Kultur‘ beschäftigt, mit einer Diskussion der ‚Heideggerian Eco-poetics‘ und der ‚Nature Poetry Tradition‘. Goodbody zeigt in seiner Besprechung der Arbeiten anderer Literaturwissenschaftler, insbesondere

Jonathan Bate und Kate Rigby, welche wichtige Rolle Heideggers Denken für die ökologische Literaturwissenschaft gespielt hat, und appliziert die ‚Heideggerian Ecopoetics‘ auf die Werke der deutschen Naturlyriker Oskar Loerke und Johannes Bobrowski. Im folgenden Kapitel, ‚The Call of the Wild‘, geht es Goodbody um das Verhältnis zwischen dem Jagen von Tieren und der Ökologie. Er beginnt mit einer Reflektion über die Moral des Jagens und deren Wandel seit dem 18. Jahrhundert. Goodbody untersucht dabei die Vorstellungen von Natur und Wildnis in Otto Alschers Tiergeschichten der Zwanziger und Dreißiger Jahre. Der letzte Teil des Kapitels behandelt Horst Sterns *Jagdnovelle*. Wie schon bei Kaiser und Enzenberger wählt Goodbody auch hier ein Werk der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, um es in Vergleich mit Alschers Werken aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts zu setzen. Auf diese Weise verdeutlicht er die über die Jahre angewachsene Dringlichkeit der Umweltprobleme und den Bedarf nach einer neuen, ökologischen Jagdmoral. Im letzten Kapitel des dritten Teils, ‚Greening the City‘, beschäftigt sich Goodbody mit deutschen Schrebergärten und Ökologieparks in Paul Gurks Roman *Laubenkolonie Schwanensee* und Günter Seurens *Die Krötenküsser*. Goodbody beginnt das Kapitel mit literarischen Vorstellungen des ‚einfachen Lebens‘ (‚simple life‘), die in der Tradition der bukolischen Dichtung (‚poetry of the pastoral‘) stehen. Goodbody geht es dabei um die Entfremdung des Stadtmenschen von der Natur durch Modernisierung und Urbanisierung. Er erklärt: „The consequences of this alienation from nature, and ways of retaining contact with the natural basis of life, acknowledging our own embodiment and living sensually and aesthetically rich lives in a constructed environment, should be of central importance for ecocritics today“ (211). Laut Goodbody wurde in der ökologischen Literaturwissenschaft die Stadt als Schauplatz bisher entweder ignoriert oder es wurde ein stereotypes Bild vermittelt: „the city as a representative site of modernity and of misery, homelessness, fear and metaphysical despair“ (212). Was hingegen fehlt sind ökologische Betrachtungen des Stadtlebens. Jost Hermands *Grüne Utopien in Deutschland* (1991) stellt in dieser Hinsicht die einzige Ausnahme dar, da es laut Goodbody weder die Stadt verschmäht noch das Leben auf dem Lande idealisiert. Goodbody folgt Hermands Beispiel und versucht in seinem Kapitel, der Polarisierung von Land und Stadt entgegenzuwirken. Er macht darauf aufmerksam, dass es trotz des Mangels an wissenschaftlichen Texten moderne deutsche Schriftsteller gibt, die sich mit der Stadt und der Idee vom einfachen Leben bereits konstruktiv aus ökologischer Sicht beschäftigt haben. Goodbody ruft dabei in Vergessenheit geratene Werke wie Friedrich Wolfs Drama *Der Unbedingte* (1919) wieder in Erinnerung.

Goodbodys Schlusswort beschäftigt sich mit fünf verschiedenen Grundauffassungen von Natur, die sich in der deutschen Literatur des 20. Jahrhunderts wiederfinden: „nature as cosmos, and as a hermeneutic, technological, ecological and cultural project“ (255). Er beendet das Kapitel mit

einer Analyse des Romans *Die letzte Strophe* (1989) von Christine Brückner, welcher zeigt, dass auch Populärliteratur dazu in der Lage ist, Vorstellungen von Natur als „kulturellem Projekt“ („cultural project“) zu reflektieren.

Goodbodys Absicht ist es, den Wandel jener Konzepte von Natur und Technik darzustellen, welche die deutsche Gesellschaft im Laufe des 20. Jahrhunderts geprägt haben. Diesem Anspruch wird sein Buch in vollem Umfang gerecht. Dabei deckt Goodbody viele innere Widersprüche und Spannungen auf, die für ein Verständnis unserer heutigen gesellschaftlichen Situation relevant sind. Es geht Goodbody nicht nur um das Verhältnis der Deutschen zu ihrer Umwelt, sondern auch besonders um das Widerspiel von Literatur und Gesellschaft: „As a sphere of simulation, literature facilitates imaginary experiences, which can (however indirectly and unquantifiably in everyday life) influence public attitudes and views“ (93). Um diesen Einfluss zu demonstrieren bespricht Goodbody nicht die bekannteren literarischen Werke des 20. Jahrhunderts, sondern beschäftigt sich überwiegend mit den unbekannteren und vergessenen Werken. Genau dieser Umstand macht das Buch so interessant. Genügend Studien haben sich bereits mit dem Umweltgedanken in den Werken von Bertolt Brecht, Günter Grass und Christa Wolff beschäftigt. Goodbody bringt frischen Wind in die Diskussion alter, aber immer noch aktueller Themen. Er tut dies mit einer Sachlichkeit, die Raum für neue Vorstellungen lässt und gerade in der Auseinandersetzung mit einer noch wenig etablierten Theorie wünschenswert ist.